Flussregenpfeifer *Charadrius dubius* Scopoli, 1786

- **Brutvogel (700 - 1.200 BP)**
- **Durchzügler**
- **Rote Liste Brutvögel Sachsen-Anhalts (2017): V**

Status und Verbreitung

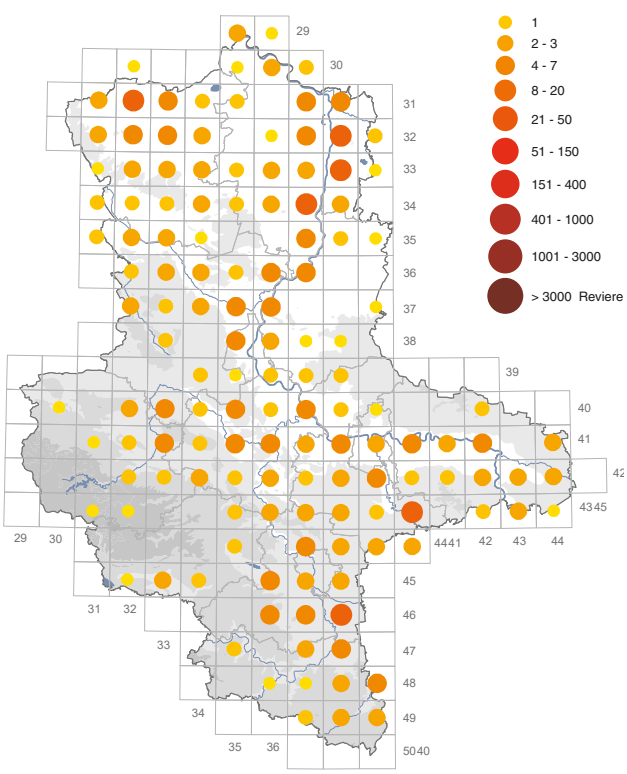
Der Flussregenpfeifer ist in Sachsen-Anhalt in geeigneten Lebensräumen ein regelmäßiger und weit verbreiteter, aber nicht häufiger Brutvogel und Durchzügler. Seine derzeitige Verbreitung als Brutvogel erstreckt sich auf weite nicht flächig bewaldete Teile des Landes. Augenscheinliche Verbreitungslücken bestehen im Harz, in Teilen des Harzvorlandes und in der Börde sowie im Bereich größerer Wälder.

Schon J. A. Naumann (1799a) nennt die Art als Brutvogel in Anhalt. Pässler (1856) stellt für den Zeitraum 1831 bis 1856 fest: *„Bewohnt zahlreich die Kieshäger der Elbe und Mulde"*. Am Salzigen See trat er in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts regelmäßig als Brutvogel auf (Just 1832). Um Halle brütete er nach Rey (1871) *„ziemlich häufig"*. Tischer (1928) nennt ihn für den Zeitraum 1822 bis 1850 als Brutvogel in der Umgebung von Magdeburg. In der zentralen Mittelelbe-Region war der Flussregenpfeifer bis zum Abschluss der Elberegulierung im 19. Jahrhundert als Brutvogel sehr häufig (Schwarze in Schwarze & Kolbe 2006). Nach Borchert (1927) brütete er Anfang des 20. Jahrhunderts *„in fast allen Gebietsteilen mit Ausnahme der höheren Lagen des Harzes"* und dessen südlichen Vorlands. *„Am Harzrande oder in den tieferen Tälern des Gebirges bewohnt er die Ufer mehrerer Flüsse"*. Die Art wurde als Brutvogel auch im nördlichen und östlichen Harzvorland, vor allem am damals noch vorhandenen Salzigen See, als zahlreicher Brutvogel genannt (Just 1832, Rey 1871, Borchert 1927). Ob den Angaben von Schöpwinkel (1892) über Vorkommen an der Ilse und Ecker echte Brutnachweise zu Grunde liegen, ist ungewiss. Als Verbreitungsschwerpunkte zu Beginn des 20. Jahrhunderts werden die Urstromtäler von Elbe und Mulde (Borchert 1927, Thienemann 1906) und das Ohretal bei Calvörde/BK (Brennecke 2002b, Menzel 1927) genannt. Für das Saale-Elster-Gebiet beschreibt Lindner (1919) die Art als vereinzelten, seltenen Brutvogel. Er kannte noch Vorkommen auf größeren Kiesbänken an der Weißen Elster bei Zeitz/BLK. Im Zeitraum 1904 bis 1939 wird die Art als vereinzelter Brutvogel und häufiger Durchzügler im Gebiet um Hundisburg/BK genannt (Nathusius 1939). Für das Fallsteingebiet im nördlichen Harzvorland kann Lindner (1901a, 1904, 1912) keinen sicheren Brutnachweis für die Zeit von 1900 bis 1910 nennen. Er kennt die Art nur als Durchzügler. Der Status der Art im Harz ist fraglich. Haensel & König (1978) äußern vagen Brutverdacht für die Jahre 1934 an der Bode bei Wendefurth/HZ, 1967 am Rappbodestausee, 1968 bei Harzgerode/HZ und 1969 am Pumpspeicherbecken Wendefurth/HZ. Das Pumpspeicherbecken Wendefurth wäre mit 460 m ü. NN der höchstgelegene Brutplatz im Land.

Lebensraum

Der Flussregenpfeifer besiedelt in Sachsen-Anhalt bevorzugt offene, vegetationsarme oder ganz kahle Flächen in der Nähe, seltener auch abseits von Gewässern. Viele Reviere befinden sich auf Sukzessionsflächen, die nach einigen Jahren wieder aufgege-

Flussregenpfeifer im Brutgebiet an den Falkenweiden bei Wartenburg/WB, 08.07.2016. Foto: M. Jordan.



Brutverbreitung des Flussregenpfeifers in Sachsen-Anhalt in den Jahren 2005 bis 2009 auf Basis von Kartierungen auf TK25 (bearbeitet nach Gedeon et al. 2014).

Bei Niedrigwasser freifallende Sand- und Kiesflächen an der Elbe stellen einen bedeutenden Lebensraum für den Flussregenpfeifer dar, Elbe bei Parey/JL, 14.06.2017. Foto: S. Fischer.

ben werden. Zu den bevorzugten Brutplätzen gehören außerdem Sand- und Kiesbänke, Sandufer, Schlammflächen und Schotterinseln an naturnahen Flussabschnitten. Ursprünglich war die Art fast ausschließlich Brutvogel an den unregulierten Flüssen. Bei Verlust dieser Brutplätze durch Hochwasser erfolgt ein Ausweichen auf nasse, kiesige Ackerflächen mit Vernässungsstellen (Lippert 1973).

Nach J. A. Naumann (1799a) ist die Art immer am Wasser, aber auch auf Brachflächen und auf für den Ackerbau nicht geeigneten Flächen (z. B. Sandböden) anzutreffen. Die Art sucht ihren „*Sommeraufenthalt am liebsten an solchen Flüssen, die flache sandige Ufer, Sandheger* [Sandbänke, -inseln], *große Sandlehden* [für den Ackerbau nicht geeignetes Land] *u. d. gl. um sich haben; hier findet man sie am häufigsten. Sonst findet man sie auch einzeln an Feldteichen, die große Graseänger um sich haben*“. Pässler (1850b) schreibt: „*bei dem hohen Wasserstande der Elbe in diesem Jahre haben viele Vögel, weit entfernt von der Elbe auf Ackerstücken gebrütet; ein Pärchen sogar in einem Garten zwischen den Kartoffeln. Auf einem grossen Kieshäger an der Elbe fand ich am 29. Mai fünf Nester dieses Vogels, von denen nur eins im Kies stand; drei der übrigen standen im reinen Sande und eins in angeschwemmtem Wuste; nur das erstere war mit kleinen Kieseln ausgepflastert.*“ Im Zeitraum 1822 bis 1850 brütete die Art nach Tischer (1928) „*oft auf grossen, dürren Sandsteppen in einiger Entfernung von der Elbe*“.

Durch Regulierung, Begradigung und Ausbau der Flüsse im 19. und 20. Jahrhundert ging dieser Lebensraum vielerorts verloren. Gleichzeitig wurden durch menschliche Aktivitäten ideale Ersatzlebensräume geschaffen. So brütet die Art heute in weiten Teilen des Landes bevorzugt an Kiesseen, an Feuchtstellen und abtrocknenden Schlammflächen in Kies- und Sandgruben, in Tongruben, in Gewerbegebieten mit Kies- und Betonflächen, an Klärteichen von Zuckerfabriken, an Großbaustellen mit größeren Pfützen, auf Freiflächen an landwirtschaftlichen Einrichtungen, an kahlen bis spärlich bewachsenen schlammigen Ufern von Spülfeldern und Klärteichen, auf trockenliegenden Schlammflächen an stehenden Gewässern und an Temporärgewässern in der Feldflur. Auch Truppenübungsplätze werden vereinzelt besiedelt (Fischer & Pschorn 2012, Gnielka & Zaumseil 1997, Haensel & König 1978). Im Nordteil von Sachsen-Anhalt brüten die meisten Paare nach wie vor an den naturnahen Abschnitten der Flüsse Elbe, Ohre, Bode (Fischer & Pschorn 2012). Weitere spezifische Brutplätze im Norden Sachsen-Anhalts sind lückige junge Erbsenäcker (R. Holzäpfel), angelegte Flachteiche an Wiesensenken (Braumann 2005, Brennecke 2008), Rieselfelder und frisch meliorierte Bachabschnitte mit breitgeschobenen Erdmassen (Steinke 1999). Am 29.05.2005 fand J. Braun einen Brutplatz auf einer vegetationsfreien Fläche unter einem Windrad bei Hohenberg-Krusemark/SDL. Einen bemerkenswerten Sonderfall hat Gnielka (2003, 2005) im Altmarkkreis Salzwedel festgestellt, wo etwa 50 bis 75 % aller Brutpaare auf dem Gelände von Erdgasförderplätzen (eingezäunte Erdgassonden) brüteten, die mit Kiesflächen oder Betonplatten ausgefüllt waren. Einige dieser Brutplätze befanden sich im hohen Erlenbruchwald und in Kiefernforsten. Lippert (1973) fand am 22.04.1957 etwa 4 km westlich der Elbe ein Brutpaar auf einer kleinen Freifläche mit Vernässungsstelle mitten im Forst Grieben/SDL. 1950 konnte H. Müller ein Paar auf einer Torfbrandfläche bei Schönhauser Damm/SDL feststellen (Freidank & Plath 1982). Im Südteil des Landes brütet die Art an den Flüssen Mulde, Schwarze Elster und nach Patzak & Seelig (2006) „*an störungsarmen Buhnenfeldern der Stromelbe und an der Alten Elbe. Niedrigwasser der Elbe begünstigt die Art durch teilweise großflächig freigefallene Sandbänke*“. Weitere Brutplätze fanden sich in Steinbrüchen, in Kaolingruben, auf planierten Abfallhalden, an Schlamm- oder Ascheteichen von Chemiewerken, auf Feuchtstellen und abtrocknenden Schlammflächen in ausgekohlten und teilweise verfüllten Braunkohletagebauen, in Bergbaufolgelandschaften, Tagebaurestlöchern und auf nicht aufgeforsteten Abraumhalden. In der Bergbaufolgelandschaft zeigt die Art nach Fischer (in Kuhlig & Richter 1998) das „*typische Besiedlungsbild als Pionierart offener Sand- und Kiesflächen mit einer sofortigen Ansiedlungs- und ausklingenden Abwanderungsphase, in direkter Abhängigkeit von der fortschreitenden Vegetationsentwicklung und zunehmendem Naherholungsdruck*“. Im Altkreis Bitterfeld brüteten Mitte der 1990er Jahre 70 % des Gesamtbestandes in „*wasserfernen, menschlich geformten Sekundärlebensräumen der Bergbaufolgelandschaften, Kiesabbaugebieten und Industriebrachen*“ (Fischer in Kuhlig & Richter 1998). Fernab von Gewässern finden in landwirtschaftlich geprägten Gebieten regelmäßig einzelne Bruten auf sandigen, steinigen Ackerflächen und auf Kiesflächen an Flachsilos statt. Im Raum Halle befanden sich im Zeitraum 1983 bis 1986 fast 10 % aller Brutplätze auf Ackerflächen (Schönbrodt & Spretke 1989).

Während im Gebiet Mittelelbe-Börde in den Jahren 1960 bis 1983 mit deutlichem Abstand Sand- und Kiesgruben als Brutplätze dominierten (Seelig in Briesemeister et al. 1988) waren es im Altmarkkreis Salzwedel in den Jahren 1995 bis 2002 Flächen der Erdgasgewinnung (Gnielka 2003).

Zur Zugzeit rastet die Art vor allem an den flachen Ufern der Gewässer in der Elbeniederung und ihrer Nebenflüsse. Ein Großteil der Vögel findet sich dabei direkt an den Ufern der Stromelbe, weniger an den Nebengewässern. Abseits der Elbe werden Spülfelder, Kiesgruben und Temporärgewässer aufgesucht.

Bestand und Bestandsentwicklung

Konkrete Bestandsangaben aus dem 19. Jahrhundert fehlen. Nach Pässler (1856) bewohnt der Flussregenpfeifer *„zahlreich die Kieshäger der Elbe und Mulde“*. Borchert (1927) berichtet von einer *„großen Verbreitung“* in den Urstromtälern, wo er an Elbe und Mulde überall brüte.

Typisch sind regelmäßig auftretende regionale Bestandsschwankungen. Diese werden durch wechselnde Wasserstände an den Flüssen und durch Sukzession der durch menschliche Aktivitäten geschaffenen Lebensräume verursacht. Viele dieser Lebensräume werden durch natürliche Sukzession innerhalb weniger Jahre wieder aufgegeben.

Sowohl Dornbusch et al. (2004b) als auch Dornbusch et al. (2007) schätzen den Bestand in Sachsen-Anhalt für die Zeiträume um 1999 bzw. um 2005 auf 600 bis 1.000 BP. Bei der Kartierung des Südteils des Landes von 1990 bis 1995 wurde ein Bestand von 450 bis 800 BP ermittelt (Gnielka & Zaumseil 1997). Die Kartierung des Nordteils von 1998 bis 2008 ergab einen kalkulierten Bestand von 450 bis 650 BP (Fischer

Verteilung der Brutplätze des Flussregenpfeifers im Gebiet Mittelelbe-Börde auf verschiedene Lebensräume im Zeitraum von 1960 bis 1983 (Seelig in Briesemeister et al. 1988).

Lebensraum	Anzahl der Brutplätze	Anteil am Gesamtbestand (160 BP) in %
Sand- und Kiesgruben	17	60
Kläranlagen und Schlammteiche von Zuckerfabriken und Industriebetrieben	6	25
Trockengefallene Sand- und Schlickflächen an künstlichen Staugewässern und Fischteichen	6	10
Ufersäume von Seen und Fließgewässern	7	4
Aschehalde	1	< 1
Mülldeponie	1	< 1
Überfluteter Acker	1	< 1

Verteilung der Brutplätze des Flussregenpfeifers im Altmarkkreis Salzwedel auf verschiedene Lebensräume im Zeitraum von 1995 bis 2002 (Gnielka 2003).

Lebensraum	Anzahl der Brutplätze	Anteil am Gesamtbestand (110-170 BP) in %
Flächen der Erdgasförderung (mit Betonplatten u. Kiesflächen bedeckte sowie mit Drahtzaun umzäunte Flächen < 0,5 ha)	ca. 85	50-77
Kiesgruben	12-20	7-18
ausgetrocknete Schlammflächen	5-15	3-14
kiesige, steinige Flächen in Gewerbegebieten und auf Bahngelände	10-20	6-18
Freiflächen an Flachsilos u. a. landwirtschaftlichen Einrichtungen	5-15	3-14

Geschätzte Brutbestände des Flussregenpfeifers in einzelnen Regionen Sachsen-Anhalts.

Altkreis bzw. Region	Fläche in km²	Bezugszeitraum	Anzahl BP/Rev.	Rev./100 km²	Quelle
Altmark	4.500	1980-1986	40-80	0,9-1,8	Steinke (1999)
Altmarkkreis Salzwedel	2.350	1995-2002	135	5,7	Gnielka (2003)
Elbe-Havel-Winkel		1960-1980	10-20		Freidank & Plath (1982)
Altkreis Tangerhütte	70	1974	20	28,6	Steinke & Heindorff (1982)
Altkreis Wolmirstedt	386	1957	10	2,6	Zörner in Ulrich & Zörner (1988)
		1970	4	1,0	
		1976	5-6	1,3-1,5	
		1982	3-4	0,7-1,0	
		1986	7	1,8	
Zentrale Mittelelbe-Region		2005	30-60		Schwarze in Schwarze & Kolbe (2006)
Altkreis Wittenberg	609	1950-1996	5-25	1,2-4,1	Schönfeld & Zuppke (2008)
		1997-2005	25-100	4,1-16,4	
Altkreis Bitterfeld	454	ca. 1960-1980	15-30	3,3-6,6	Kuhlig & Heinl (1983)
	505	1984-1996	10-50	2,0-9,9	Fischer in Kuhlig & Richter (1998)
Altkreis Eisleben	316	1960-1974	3-8	0,9-2,5	Gnielka (1974)
Halle (Saale)	124	1965-1980	8-25	6,3-19,8	Liedel in Gnielka (1984)
Saalkreis	745	1965-1980	30-75	4,0-10,1	Liedel in Gnielka (1984)
Saale-Unstrut-Gebiet um Weißenfels und Naumburg	1.000	1950-1983	10-15	1,0-1,5	Klebb (1984)
Altkreis Zeitz	353	1971-1992	10-15	2,8-4,2	Weißgerber (1993)

Im Rahmen von Atlaskartierungen ermittelte Brutbestände des Flussregenpfeifers in Regionen Sachsen-Anhalts.

Gebiet	Fläche in km²	Kartierungsjahre	Anzahl BP/Rev.	Rev./km²	Quelle
Altmarkkreis Salzwedel	2.292	1996-2004	110-170	0,05-0,07	Gnielka (2005)
Naturpark Drömling	270	1993-1994	5-10	0,02-0,04	Seelig et al. (1996)
Altkreis Haldensleben	918	2003-2008	25-42	0,03-0,04	Gnielka (2010)
Mittelelbegebiet	57	2003-2004	22	0,385	Patzak & Seelig (2006)
Zeitzer Land	450	1999-2003	30-40	0,07-0,09	Weißgerber (2007)
Sachsen-Anhalt Südteil	10.000	1990-1995	450-800	0,04-0,08	Gnielka & Zaumseil (1997)
Sachsen-Anhalt Nordteil	11.980	1998-2008	450-650	0,04-0,05	Fischer & Pschorn (2012)

Siedlungsdichten des Flussregenpfeifers an linearen Zählstrecken.

Gewässer	Gebiet	Strecken-länge in km	Bemerkung	Kartierungs-jahre	Bestand/ Rev.	Reviere/ km	Quelle
Elbe-km 355 bis 366	Altkreis Tangerhütte	11	Niedrigwasser	1974	8	0,7	Steinke & Heindorff (1982)
Elbe-km 366 bis 385		19			6	0,3	
Ohrelauf Jersleben-Wolmirstedt	Altkreis Wolmirstedt	4		1963	3	0,75	Zörner in Ulrich & Zörner (1988)
Elbe-km 278 bis 283	Altkreis Schönebeck	6	Westufer der Elbe im Bereich des Lödderitzer Forstes	2004	7	1,2	George et al. (2005)
				2005	8	1,3	George et al. (2006)
Elbe-km 226 bis 270	Zentrale Mittelelbe-Region	44		2000	20	0,4	Schwarze in Schwarze & Kolbe (2006)
Elbe-km 264 bis 265		2	in sieben aufeinanderfolgenden Buhnenfeldern	2003	7	3,5	
Elbe-km 358 bis 427	Landkreis Stendal	69	Erfassung einer Uferseite	2005	50	0,7	George et al. (2006)
Tagebaurand in der Goitzsche	Altkreis Bitterfeld	10		1986-1988	max. 15	max. 1,5	Fischer in Kuhlig & Richter (1988)

& Pschorn 2012). Im Ergebnis beider Kartierungen kann der Bestand für den Zeitraum 1990 bis 2008 mit 900 bis 1.400 BP daher höher eingeschätzt werden. Für den Zeitraum um 2015 geben Schönbrodt & Schulze (2017) 700 bis 1.200 Rev. an.

Der von Steinke (1999) angegebene Bestand von 60 ± 20 BP für die gesamte Altmark erscheint zu niedrig. Dies belegen die ermittelten Brutbestände im Altmarkkreis Salzwedel mit 110 bis 170 BP und im Altkreis Haldensleben mit 25 bis 42 BP (Gnielka 2003, 2005, 2010). Bis 2014 sind die Brutbestände im Altmarkkreis Salzwedel deutlich auf nur noch 50 bis 70 BP zurückgegangen (R. Holzäpfel). Grund dafür ist der Wegfall der Brutplätze auf Erdgasförderflächen durch Einstellung des Betriebs und Rückbau bis 2010. Das größte Vorkommen während der Brutvogelkartierungen 1998 bis 2008 wurde im Landkreis Stendal mit 21 bis 50 Revieren an der Elbe bei Arneburg (TK25-Quadrant 3238/3) ermittelt (Fischer & Pschorn 2012). Freidank & Plath (1982) geben für den Elbe-Havel-Winkel (Altkreise Havelberg und Genthin) einen Gesamtbestand von höchstens 10 bis 20 BP an. Zörner (1988) nennt für den Südteil der Colbitz-Letzlinger Heide im Jahr 1986 5 BP auf der Ohrewasserversickerung NW Colbitz/BK.

Im Nordharz und dessen Vorland wird der Bestand von Haensel & König (1978) als sehr unstet mit 5 bis 10 BP angegeben. Im Jahr 1975 brüteten mindestens 21 Paare fast koloniartig auf den ausgedehnten Schlammflächen im Becken des Salzigen Sees und 1996 noch 17 Paare (Gnielka & Zaumseil 1997). Nicolai (1993a) ermittelte für den ehemaligen Bezirk Halle in den Jahren 1978 bis 1982 Bestandsdichten von mehr als 10, gebietsweise sogar 20 bis 30 BP/100 km². Für den Altkreis Wittenberg geben Schönfeld & Zuppke (2008) einen Bestand von 25 bis 100 BP in den Jahren 1997 bis 2005 an. Der Brutbestand in der Zentralen Mittelelbe-Region wird für das Jahr 2005 mit 30 bis 60 Paaren angegeben (Schwarze in Schwarze & Kolbe 2006). Lokal besiedelt die Art die Buhnenfelder und Sandinseln an den Flüssen Elbe und Mulde in einer sehr hohen Dichte, wobei der Bestand in Abhängigkeit vom Wasserstand stark schwankt. So stellte Lippert (1973) in der Elbeaue bei Tangermünde/SDL fest, dass der Brutbestand bei hohem Wasserstand wegen fehlender Brutmöglichkeiten klein ist, bei niedrigem Wasserstand mit freien Schotterbänken siedelt jedoch alle 2 bis 3 Fluss-km ein BP.

Im Vergleich der aktuelleren Kartierungen von Gnielka & Zaumseil (1997) und Fischer & Pschorn (2012) mit der Kartierung 1978 bis 1982 (Nicolai 1993a) sind im Norden ein Lückenschluss und Flächenverluste im Süden erkennbar. Schönbrodt & Schulze (2017) geben einen langfristig abnehmenden, kurzfristig aber stabilen Bestand für Sachsen-Anhalt an.

Brutbiologie

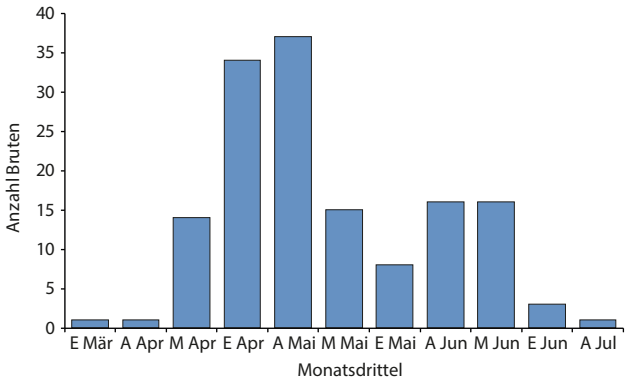
Das Nest wird in einer mit kleinen Kieseln ausgelegten Vertiefung auf Schotter-, Kies- oder abgetrockneten Schlammflächen angelegt. Gelegentlich werden kleine Inseln inmitten von Wasserlachen in Getreidefeldern als Brutplatz genutzt. Ein außergewöhnlicher Brutplatz befand sich am 03.06.1997 auf dem Flachdach eines Autohauses in Merseburg/SK (U. Schwarz in George & Wadewitz 1998). Eine weitere Ausnahme bildet ein Brutplatz am Ufer des Aschespülfeldes eines Chemiewerkes (Beiche 1967).

Die Besetzung der Brutplätze erfolgt in der Regel ab Mitte April. Balzflüge finden unmittelbar nach der Ankunft im Brutre-

vier im April und Mai statt. Gnielka (2010) nennt als frühesten Balzbeginn den 03.04. Der Brutbeginn variiert in Abhängigkeit vom Lebensraum, von der Witterung und den Bedingungen am Brutplatz zwischen der 2. April- und 2. Junidekade. Als frühester Legebeginn wurde der 26.03.1983 in einer Sandgrube bei Landsberg/SK angegeben (G. Klammer, Nestkartendatei OSA). An der Elbe erfolgt der Brutbeginn oft erst nach Ablaufen des Frühjahrshochwassers im Juni und gelegentlich erst im Juli (Freidank & Plath 1982). Im Altkreis Tangerhütte erstreckte sich der Legebeginn von der letzten April- bis zur zweiten Julidekade und war deutlich zweigipflig (n = 38), siebenmal bestand Verdacht auf Zweitbruten (Steinke & Heindorff 1982). Im Bereich Mittelelbe-Börde wurden Gelege von der letzten April- bis zur letzten Julidekade und Jungvögel ab der zweiten Mai- bis zur letzten Julidekade gefunden (Seelig in Briesemeister et al. 1988). Die frühesten Vollgelege mit 4 Eiern wurden am 20.04.1971 (Tauchnitz 1981), 22.04.1968 (Ufer in Ryssel & Schwarz 1981a) und 28.04.1968 (Seelig in Briesemeister et al. 1988) gefunden. Die Vollgelege bestehen fast ausschließlich aus 4 Eiern, seltener aus 2 oder 3 Eiern. Ausnahmen bilden Gelege mit 5 Eiern. Ein Gelege in einer Kiesgrube bei Güssefeld/SAW enthielt im Jahr 2000 5 Eier (U. Bierstedt). Ufer (in Ryssel & Schwarz 1981a) beschreibt für den Altkreis Merseburg zwei Gelege mit je 5 Eiern. An einem von ihnen waren vermutlich zwei Weibchen beteiligt, da ein Ei deutlich in Größe, Form und Farbe von den anderen Eiern abwich. Insgesamt 11 im Zeitraum vom 09.05. bis 28.06. im Hallenser Raum gefundene Gelege enthielten ausnahmslos je 4 Eier (Rey 1871).

Bei Verlust der ersten Brut, z. B. durch Hochwasser, kommt es regelmäßig zu Nachgelegen, die bis Ende Juli gezeitigt werden. Der späteste Fund gelang am 26.07.1964 (Seelig in Briesemeister et al. 1988).

Warnende und verleitende Altvögel und Familien mit Jungvögeln werden regelmäßig von Mai bis Juli beobachtet (Gnielka & Zaumseil 1997). Sehr spät, am 07.08.1985, gelang die Beobachtung eines BP mit 3 nicht flüggen juv. bei Salzwedel (Zörner 1987b). Die späteste Beobachtung zum Brutgeschehen stammt vom 28.08.1994 und betrifft warnende Altvögel mit immaturen Jungvögeln an den Kiesteichen am Benitz bei Haldensleben/BK (Brennecke 1995).



Legebeginn des Flussregenpfeifers im südlichen Sachsen-Anhalt (Nestkartendatei OSA, n = 146).

Zum Bruterfolg macht Ufer (in Ryssel & Schwarz 1981a) für den Altkreis Merseburg folgende Angaben: Aus 47 Vollgelegen mit 186 Eiern schlüpften 120 Jungvögel, was einem Schlupferfolg von 2,6 pull./Gelege entspricht.

Jahreszeitliches Auftreten

Sehr treffend beschreibt schon J. A. Naumann (1799) das jahreszeitliche Auftreten des Flussregenpfeifers: *„er stellt sich im März und April bei uns ein … . Im August und September ziehet er meistens einzeln des Nachts fort, jedoch findet man sie auch des Tages in kleinen Truppen, ..., und ihr Nachzug währet bis im Oktober“.* Bis heute hat diese Aussage nichts an Gültigkeit verloren.

Die ersten Flussregenpfeifer treffen Mitte bis Ende März in Sachsen-Anhalt ein. Nur selten gelingen Nachweise bereits in der ersten Märzhälfte, zuerst am 05.03.1994 am Kiessee Wegeleben/HZ (Wadewitz 1995), 09.03.2013 1 Ind. Staubecken Schladebach südlich Wallendorf/SK (R. Schwemler), 11.03.1993 6 Ind.

Gebietsmaxima des Flussregenpfeifers während des Heim- und Wegzuges ab 25 Ind.

Ort	Datum	Individuenzahl	Quelle
Heimzug			
Staubecken Schladebach südlich Wallendorf/SK	18.04.1999	32	R. Zschäpe
	10.04.2013	29	R. Schwemler
Helmestausee Berga-Kelbra/MSH	25.04.2009	30	C. Groß
Athenslebener Seen/SLK	30.04.2012	25	M. Bull
Wegzug			
Werder SE Merseburg/SK	04.07.1996	44	M. Schulze
Tagebaurestlöcher O Trebnitz/SLK	22.6.-07.08.2012	25-32	K. Hallmann
Wulfener Bruch/ABI	06.07.2013	31	Todte (2014a)
Alte Elbe Bösewig bei Trebitz/WB	06.08.2008	26	J. Noack
	07.07.2012	25	A. Schonert
	30.07.2000	25	H. Rehn
Saale-Elster-Aue südlich Halle	23.07.1969	30	Tauchnitz (1981)
	07.07.1978	30	L. Müller
Altkreis Eisleben	15.07.1962	27	Gnielka (1974)
Raum Zeitz/BLK	22.08.1988	30	Weißgerber (1995)

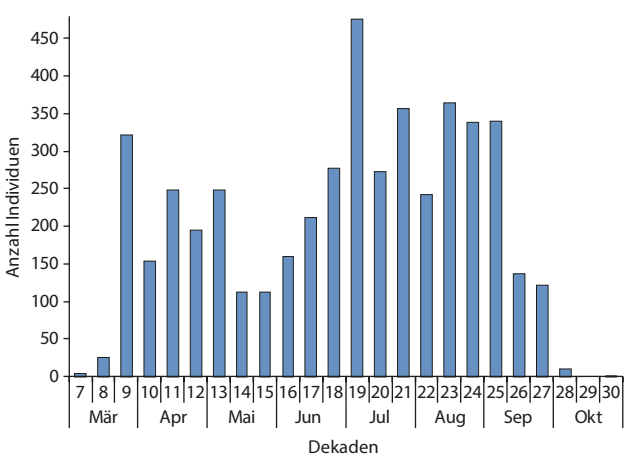
NSG Elsholzwiesen bei Bölsdorf/SDL (P. Neuhäuser), 14.03.1999 1 Ind. Mücheln/SK (U. Schwarz).

Der Median der Erstbeobachtungen fiel im ehemaligen Kreis Merseburg im Zeitraum von 1986 bis 2008 auf den 29.03. (14.03.-06.05., Datenbank FG Merseburg), im Altkreis Haldensleben im Zeitraum 1974 bis 2008 auf den 05.04. (17.03.-26.04., Brennecke 1976-2009a), im Landkreis Stendal im Zeitraum von 1988 bis 2013 auf den 05.04. (11.03.-03.05.; Jahresberichte Stendal).

Der Heimzug ist unauffällig sowie regional und jahrweise unterschiedlich intensiv. Anfang April bis Mitte Mai findet der Hauptdurchzug statt, wobei sich Frühjahrszug und Brutzeit überschneiden (Haensel & König 1978, Gnielka & Zaumseil 1997). Nach Seelig (in Briesemeister et al. 1988) findet der Heimzug in der Region Mittelelbe-Börde von Ende März bis Ende Mai, mit Gipfel Mitte April, statt. Im Elbe-Havel-Winkel treffen die Brutvögel von Mitte April bis Mitte Mai in den Revieren ein (Freidank & Plath 1982). Der Heimzug endet Anfang Juni. Am spätesten wurde am 04.06.1966 1 Ind. bei Mahlwinkel/BK ziehend beobachtet (Steinke & Heindorff 1982).

Im Harz und seinem Vorland betrafen 34 % der Heimzugbeobachtungen Einzelvögel, 20 % 2 Ind., 31 % 3-5 Ind. und 13 % 6-10 Ind. (Haensel & König 1978). Nur selten werden Trupps von mehr als 25 Ind. beobachtet.

Das Ende des Heimzugs und der Beginn des Wegzugs sind nicht genau zu trennen, da eine Unterscheidung von Durchzüglern und Brutvögeln nicht eindeutig möglich ist. Bereits Ende Juni verlassen die ersten Alt- und Jungvögel das Brutgebiet. In der Elbaue bei Tangermünde/SDL wurden umherstreifende Jungvögel im Juni beobachtet (Lippert 1973). Der Wegzug der ersten Altvögel beginnt Anfang Juli. Der Höhepunkt wird im August erreicht. Vor allem bis in die 3. Augustdekade ziehen überwiegend Altvögel durch. Der Anteil der Jungvögel steigt bis in die 1. Septemberdekade. Die letzten Individuen verlassen unser Gebiet Mitte bis Ende September, einzelne Ind. werden regelmäßig noch im Oktober beobachtet (Seelig in Briesemeister et al. 1988, Haensel & König 1978, Königstedt & Nicolai 1972, Just 1832). Späteste Wegzugnachweise sind dokumentiert für den 29.10.1967 und 02.11.1968 mit je 1 Ind. an den Mötzlicher Teichen/HAL (Liedel in Gnielka 1984), am 05.11.1976 mit 1 Ind. am Helmestausee Berga-Kelbra/MSH (Karlstedt 1969), am 12.11.1967 im Saale-Unstrut-Gebiet (Klebb 1984) und am 12.11.1976 mit 1 Ind. am Kühnauer See/DE (Schwarze in Schwarze & Kolbe 2006).



Auftreten von Flussregenpfeifern (ohne Angabe von Brutzeit-Codes) in den Jahren 2010 bis 2014 (n = 1.162 Beob. mit 4.731 Ind.) nach Daten aus www.ornitho.de.

Beringungsergebnisse

Wiederfunde von Flussregenpfeifern auf dem Zugweg und im Winterquartier weisen deutlich nach Süden. Sieben Funde stammen aus Italien, einer aus dem Südsudan. Ein Vogel aus Dänemark wurde in Sachsen-Anhalt kontrolliert.

Der älteste Ringvogel aus Sachsen-Anhalt erreichte ein Alter von 5 Jahren und 8 Monaten (IfAÖ 2011).

Von in der Saale-Elster-Aue beringten Jungvögeln gelangen Wiederfundmeldungen aus Süditalien (Tauchnitz 1981).

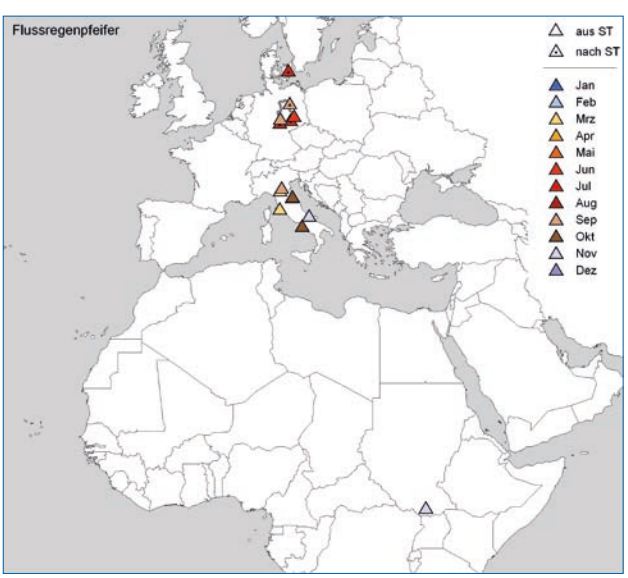
In Sachsen-Anhalt wurden in 26 Fällen Brutortstreue, zweimal Umsiedlungen über 3 km und einmal über 4 km nachgewiesen (IfAÖ 2011).

Genaueres zur Brutortstreue liefert Luge (1993): Im Zeitraum von 1988 bis 1992 wurden an der Zuckerfabrik Wulfen/ABI 39 Altvögel beringt. Davon gelangen (1989-1992) 30 Wiederfänge von 17 Brutvögeln. Das entspricht einer Quote von fast 44 % der angesiedelten Vögel mit Brutortstreue in den 4 Kontrolljahren. Partnertreue im folgenden Jahr (1990 und 1991) konnte bei 3 BP nachgewiesen werden, mindestens zweijährige Partnertreue (1990 und 1992) bei zwei Ind., die 1988 bzw. 1989 beringt wurden, dreijährige Partnertreue (1990-1992) wurde einmal nachgewiesen. Umverpaarungen von beringten Vögeln wurden innerhalb von 4 Jahren sechsmal festgestellt, dreimal haben sich ortstreue, beringte Vögel mit unberingten Partnern verpaart.

Gefährdung und Schutz

Natürliche Gelegeverluste an Flüssen durch Wasserstandsschwankungen bzw. Sommerhochwasser treten regelmäßig auf.

Der ursprüngliche Lebensraum (Kies- und Sandbänke an Flüssen) ist durch menschlichen Einfluss (Flussbegradigungen,



Fernfunde in Sachsen-Anhalt beringter bzw. wiedergefundener Flussregenpfeifer (IfAÖ 2011).

Eindeichungen) vielerorts verlorengegangen. Durch Maßnahmen, die Struktur und Dynamik der Flüsse wieder verbessern (z. B. alternative Buhnentypen), ließen sich auch neue Lebensräume für den Flussregenpfeifer schaffen (Puhlmann & Fischer 2017).

Als Brutvogel der offenen, vegetationsfreien Flächen profitiert die Art zunächst von den Aktivitäten des Menschen (z. B. in Kies- und Sandgruben, Baggerseen, Tagebauen, Kippengelände). Viele dieser Brutplätze verschwinden im Laufe der nachfolgenden Jahre durch Sukzession oder Aufforstung wieder. An den sandigen Uferbereichen von nicht abgesperrten Badeseen und anderen Gewässern sind die Brutplätze erheblich durch Badegäste, Angler, Motocrossfahrer, Hunde oder andere Freizeitaktivitäten des Menschen gefährdet.

An ehemaligen Klärteichen, wie z. B. bei Zuckerfabriken oder Rieselfeldern, waren die Verluste bei Jungvögeln innerhalb der ersten Wochen recht hoch. Der Lebensraum war dort stark anthropogen bedingten Belastungen (streunende Katzen, Hunde, Passanten) ausgesetzt (Luge 1993).

Der von Gnielka (2003) festgestellte hohe Bestand auf Flächen der Erdgasförderung im Altmarkkreis Salzwedel ist mittlerweile mit der Aufgabe der Förderung erloschen. Bruten im Umfeld von Windenergieanlagen sind insbesondere durch Fahrzeuge von Wartungsfirmen gefährdet.

Maßnahmen zur Bestandsförderung sind das Anlegen und Offenhalten von vegetationsfreien Flächen bzw. kleinen Brutinseln in o. g. Lebensräumen sowie die Erhaltung von Spülsäumen, Kiesbänken und sandigen Uferbereichen in den großen Flussauen und Altwassern Sachsen-Anhalts.

Der Flussregenpfeifer wurde in die Vorwarnliste zur Roten Liste Sachsen-Anhalts aufgenommen (Schönbrodt & Schulze 2017).

Johannes Braun
[04/2020]
2. Fassung [08/2024]